

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Es that Gertrud unendlich leid, daß sie die arme Frau ziehen lassen mußte. Wäre der unselige Verdacht nicht auf sie gefallen, dann würde sie der Belagenswerthen vergelten können, was diese an dem kleinen Mädchen einst Gutes gethan. Ihr Franz, das wußte Gertrud, würde sich keinen Augenblick besinnen, Frau v. Tannheim bei sich aufzunehmen. Aber der eigensinnige Vater des Försters weigerte sich ganz entschieden, seine Einwilligung zu der Verbindung zu geben, so lange der schwere Verdacht nicht von dem Mädchen und dessen Vater genommen war, und die Beiden wieder rein und fleckenlos dastanden.

So blieb der tief gebeugten Wittve nichts anderes übrig, als ein Unterkommen bei entfernten Verwandten zu suchen.

Doktor Rottner fuhr die Weinende selbst in seinem Wagen zu Bahn.

„Und wo bleibt der erwartete Gotteslohn?“ fragte sie noch beim Einsteigen.

VI.

Acht Tage sind seit der Abreise der verwittweten Frau v. Tannheim vergangen.

Brütende Mittagssonnengluth liegt über den Feldern. Es ist so heiß, wie im Hochsommer, obwohl das Korn erst handhoch steht, und die Bäume noch weißen Blüthenschmuck zeigen.

Der Förster Franz Gotthelf tritt eben aus dem Hause, pfeift seinem Hunde und hängt sich die Büchse über die Schulter. Aufseufzend fährt er sich mit der Hand durch das dicke Haar. Eine Weile steht er still und lauscht dem Trillern der gefiederten Säger, das klingt, als ob Frag und Antwort mit einander abwechselten.

„Dumme Vögel,“ murmelt er dann und schließt die Thür ab, „wer es doch auch so gut hätte wie ihr. Ich wollte, ich könnte ebenso lustig sein!“

Langsam wandert er weiter, der Hund folgt ihm schweifwedelnd nach.

Manchmal wischt sich der junge Mann den Schweiß von der Stirn, doch die Bewegungen sind beinah mechanisch und sein Gesicht zeigt einen finsternen Ausdruck. Als er den Hund leise knurren hört, wendet er sich um. Ein kleines, hageres Männchen mit gebogener Nase und listig blickenden, grauen Augen kommt ihm eilends nach.

Es scheint ein Fremder zu sein, wenigstens erinnert Franz sich nicht, ihn jemals gesehen zu haben.

„Tüchtig heiß macht's heute, was?“ redet der Näherkommende den Förster an.

„Ja, ja“, gibt dieser gedehnt zurück, um nur irgend etwas zu sagen.

„Hören Sie,“ begann der Andere wieder, „Sie sind doch wohl bekannt hier herum?“

„Aber natürlich.“

„Sind Sie der Förster?“

„Ja!“

Das klang bereits recht ungeduldig, so daß der Fremde sich beeilte hinzuzufügen: „Ich will Sie nicht belästigen, Herr, entschuldigen Sie nur einen Augenblick, Sie können mir wohl Auskunft geben. Wo führt der nächste Weg nach dem Dorf, und wo wohnt der Bürgermeister? Ich habe bei der Gendarmerie eine Meldung zu machen.“

„So, so, ist Ihnen vielleicht etwas gestohlen worden?“

„Nein, mir nicht, aber hier bei dem Herrn v. Tannheim soll etwas gestohlen worden sein, über das ich Aufschluß geben könnte.“

Der Fremde wunderte sich nicht wenig, als Franz wie toll auf ihn losfuhr und seinen Arm umklammerte.

„Sie —, Sie wissen etwas davon? — So reden Sie doch!“